

Leipziger Tageblatt

0041

und

Anzeiger.

N^o 120.

Montag den 30. April.

1849.

Tagesbefehl

an die Communalgarde zu Leipzig den 27. April 1849.

Vom 1. Mai an hat das 4. Bataillon den Feuerdienst.

Das 1. Bataillon rückt als erste Reserve in die Nähe der Brandstätte.

Das 2. Bataillon besetzt die 2te, das 3. die 1ste Bürgerschule.

Die genannten 4 Bataillone haben demnach bei Feueralarm sofort auf ihren Sammelplätzen bewaffnet zu erscheinen.

Hinsichtlich des 5. Bataillons und der Escadron aber verbleibt es bei den bisherigen Anordnungen.

Der Commandant der Communalgarde **G. W. Neumeister.**

Landtagsverhandlungen.

Achtundvierzigste öffentliche Sitzung der ersten Kammer am 28. April 1849.

Der Finanzausschuss (Ref. Kaiser) erstattet Bericht über die Petitionen um Uebernahme des Elsterbrunnens auf den Staat und dessen sofortige völlige Instandsetzung. Der Antrag geht dahin, die Regierung möge den Gesuchen stattgeben und das Bad so in Stand setzen, daß es mit andern Curorten concurriren könne. Dafür sprechen Schwegert, Tzschucke, Hirschold, Jahn, Dyppe, Reg.-Comm. Todt, Börcke und Hohlfeldt glauben aber, daß die zu Realisirung des Antrages erforderlich erachteten 70 bis 75,000 Thaler nicht ausreichen, sondern die doppelte oder dreifache Summe nöthig sein werde und beantragen daher, insbesondere auch, weil das Budget nicht vorliege, die Beschlussfassung auszusetzen. Jedoch wird dieser Antrag verworfen und der des Ausschusses angenommen.

Vierter Rechenschaftsbericht des Reichstagsabgeordneten Wuttke.

(Fortsetzung.)

Bald jedoch war von einem Wahlkaiserthum kaum noch die Rede und nur zwischen der in Verzug gebrachten Reichsregierung, welche die großdeutsche Partei, und dem Erbkaiferthum, welches die große Mehrheit des Weidenbusches hartnäckig vertrat, hatten die Nationalvertreter sich zu entscheiden. Von nicht geringem Belang war es, daß die Herren Reh und Zell zum Weidenbusche sich schlugen, denn diese hatten unter den Mitgliedern der Linken Bekanntheit und Ansehen; was den Herren Dahlmann, Beseler und Basser mann nimmer gelungen wäre, wußten sie zu erwirken. Ihr Uebergang zur Erbkaiferidee geschah unvermerkt und hatte den Uebergang von Andern zur Folge. Zell zog z. B. viele Mitglieder des württembergischen Hofes nach sich und bearbeitete in Unterredungen Heinrich und Ludwig Simon, Raveaux, Reichenbach und Andere mit mehr oder weniger Glück, so daß damals schon manche Mitglieder der Linken in dieser selbst als „Schwarzweiße“ angesehen wurden. Das Weidenbusch traf nur Einsichtungen, um seinen Anhänger sich entschlüpfen zu lassen. Jedem der neun Vorkämpfer wurde eine gewisse Anzahl Mitglieder zugetheilt, auf die er vorzugsweise Acht zu geben hatte. Die Häupter dieser ganzen Bewegung blieben im Hintergrunde, behielten nur die Fäden in den Händen, schoben dagegen die Neugewonnenen als Aushängeschilder und Redner in den Vordergrund, sie ließen Reh im Weidenbusche den Vortritt führen u. s. w. So sah das Publikum nach einander Re-

den, Reh, Widenbruch, Mittermaier als Vorkämpfer eines unklaren Planes auf der Rednerbühne. Um diese Zeit begann ein Spiel mit Gerüchten, welches dieser Partei großen Nutzen brachte. Furcht vor dem Rathen wurde

erweckt und ausgebeutet. Im März, erzählte man sich, solle eine schreckliche demokratische Bewegung losbrechen; dawider bedürfe man einen mächtigen Beistand. Nun, sie war nicht zu erwarten und sie ist nicht erfolgt. Aber die Besorgten flüchteten sich unter das Banner der Erbkaiferlichen. Die demokratisch-anarchische Bewegung ist vom September bis Ende November v. J. gebrochen worden, Niemand brauchte sie mehr zu fürchten, auch giebt es in Frankfurt Barometer, die ihren Höhestand deutlich genug zeigen, und es sollte mich sehr wundern, wenn sie dem Scharfblicke der Herren Basser mann und Beseler entgangen sein sollten, und diese Barometer deuteten nicht auf Sturm. Ferner wurden, als vor barbarischen Herden die Sachsen in Siebenbürgen den Schutz der Russen in Anspruch nahmen, mit dem Russenhaffe und der sonst belächelten Russenfurcht gute Geschäfte gemacht. Endlich — vieler anderer Gerüchte nicht zu gedenken — wurden die Köpfe mit der Besorgniß vor einer nahe bevorstehenden Detronisirung warm gemacht. Jedes Gerücht trübte noch eine Anzahl in das aufgestellte Netz und erblüht in ihm die schon Gewonnenen. Machte es keinen Eindruck mehr, so folgte ein anderes. Ob Absichtlichkeit hier wirkte, weiß ich nicht und wage ich nicht zu behaupten; den Hergang betrachtete ich nach meinen Wahrnehmungen.

Absichtlichkeit waltete aber sicherlich in dem Bestreben, die Geschäfte aufs äußerste zu beschleunigen, die Berathungen abzukürzen und zu beseitigen und die Nationalversammlung in eine Hast zu versetzen, in der sie sich zu Ueberstürzungen hinreißen ließ. Ich anerkenne den Wunsch, das große Werk zu beendigen mit dem Ablauf des Revolutionsjahres, ich ehre die Rücksicht auf den materiellen Druck, aber die wichtigsten, tief einschneidenden Bestimmungen über's Knie zu brechen, kann nicht Heil bringen. Ein Vergleich mit dem Geschäftsgange der Nationalversammlung in Paris zeigt, daß Bestimmungen im Wahlgeseze, worüber dort ein paar Tage verhandelt worden war, bei uns in einer halben oder in einer Viertelstunde abgemacht wurden. Ich halte mich überzeugt, daß nur eine geringe Zahl von Mitgliedern die Tragweite mancher Beschlüsse über sah, denen sie zustimmte. Ohne Zweifel lag dem Drängen der Erbkaiferlichen und ihrer Organe zur Eile die Absicht zu Grunde, der neuentstandenen großdeutschen Partei keine Zeit zu lassen, sich zu entwickeln und Boden zu gewinnen. Oder warum jetzt plötzlich diese Hast? und grade in einem Zeitpunkte, in welchem die Regierungen der Einzelstaaten ihre Erklärungen über den Verfassungsentwurf abgaben, denen doch die gewissenhafteste Berücksichtigung zu Theil werden mußte, wenn man wirklich so sehr bedacht war für die baldige Herstellung eines gesicherteren Zustandes? Die Verfassung mußte schnell zu Ende gebracht werden, hieß es, und das ganze Bestreben der Großdeutschen mußte darauf hingelenkt sein, die für unsere Arbeiten und Vorbereitungen nöthige Zeit zu gewinnen. Wie erprobten sie unter fortwährenden Kämpfen in der Nationalver-